

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

214 (4.8.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:  
in Karlsruhe frei ins  
Haus geliefert viertelj.  
2.40 Mk., an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich  
65 Pfennig. Auswärts  
durch die Post frei ins  
Haus gebracht viertelj.  
2.72 Mk. Am Post-  
schalter abgeholt 2.30 Mk.  
Eingelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

**Anzeigen:**  
die einseitige Kolonialpolitik  
ob. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezettel 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere spätest. bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanhänge:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 214.

Freitag, den 4. August 1916

Erstes Blatt.

Geschäftsführer: Gustav Neupert; verantwortlich für Baden, Pöles und Handel: Heinrich Gerhardt; für Sport und Vermischtes: F. B. Heinrich Gerhardt; für Anzeigen: Paul Schmidt. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Deitrich, Friedenau, Bregelstraße 65/66. für Inserate: Paul Schmidt. — Für unverlangt Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Die nordische Brücke.

Von Dr. Richard Vohle.

Im Verlauf dieses Krieges ist es Rußland gelungen, eine Inselgruppe, die den Zugang zum Bismarck- und Beringischen Meerbusen in gleichem Maße beherrscht — die Alandinseln — zu besetzen. Ein Vorgang, der viel Staub aufgewirbelt hat. Wir haben uns plötzlich einer vollkommenen Tatsache gegenüber, die eigentlich überaus einfach zu erklären war. Aber es war recht überraschend gekommen. Wenn man sich ein Bild von Rußland macht, so ist es ein Bild eines riesigen, weitläufigen Landes, das sich von der Ostsee bis zum Pazifik erstreckt. Die nordische Brücke, die den Zugang zum Bismarck- und Beringischen Meerbusen in gleichem Maße beherrscht, ist ein Land, das sich von der Ostsee bis zum Pazifik erstreckt. Die nordische Brücke, die den Zugang zum Bismarck- und Beringischen Meerbusen in gleichem Maße beherrscht, ist ein Land, das sich von der Ostsee bis zum Pazifik erstreckt.

burg gelten. Diese Stadt und nicht Moskau, war schon vor dem Kriege Mittelpunkt aller russischen Lebens. Sie ist dann durch ihre Lage an der Ostsee und infolge einer verhältnismäßig geringen Entfernung vom Kriegsschauplatz zu ungeahnter Bedeutung für Rußland gelangt. Im Kriege und durch den Krieg. Es ist daher kein Wunder, wenn die russische Regierung mit Hilfe ihrer Verbündeten alles daran gesetzt hat, sie zum größten Verkehrszentrum des Reiches zu machen. Die zur Beförderung von Lebensmitteln und Rohstoffen aus dem Innern des Reiches bestimmten Bahnen schneiden sich mit zwei Linien, die vom Weißen Meer herangeführt sind, und vereinigen sich mit den Zweigen des finnischen Eisenbahnnetzes. Wir verfügen nicht über den Raum, um alle Schienenwege einzeln und ihrer Bedeutung gemäß zu schildern, die Rußland seit dem Jahre 1915 gebaut hat, die es ferner noch im Laufe dieses Winters zu vollenden gedenkt. Nur eins ersehen wir daraus, daß es auf dem Wege ist, zu gedeihen.

Es ist einmal — im Herbst des vergangenen Jahres — als wäre der russische Koloss im Begriff zusammenzubrechen. Die letzte große Offensive hat uns eines anderen belehrt. Wir mühen unermüdet. Heute, am Ende des zweiten Kriegsjahres, arbeitet Rußland in großem Stil an der Verbesserung seiner Verkehrsverhältnisse, wie an der Neugestaltung seines Meeres. Unter englischer Leitung ist es verfahren worden mit allem Nötigen zum Fortführen des Krieges, mit Mitteln und Fachleuten, Offizieren und Technikern, mit Waffen und Munition, mit Waren, Fabrikaten und Stoffen, die es im eigenen Lande nicht zu erzeugen vermag. England schafft Geld, und Rußland gibt sein unerlöschliches Menschenmaterial her. So liegen für uns die Tatsachen, und nur so dürfen wir sie sehen.

Petersburg, die aus den Revolutionen entstandene Residenz der russischen Zaren, bildet das östliche Widerlager, auf das sich die ganze Last der nordischen Brücke stützt. Von der Natur keineswegs dazu vorher bestimmt, ist die Stadt mit künstlichen Mitteln unter gewaltigen materiellen Opfern ausgebaut worden — zum Mittelpunkt eines Verkehrs, dessen Herzschlag die Adern des Reiches mit frischem Blut füllen soll. Aber dieser Pfeiler ist auf schwankendem Boden gegründet. Und gerade im Süden, in der Richtung nach unserer vorgehobenen Kampffront hin, entbehrt Petersburg jeder natürlichen Schutzwehr, liegt es frei und offen da.

## Die Ernennung des Reichskommissars für die Uebergangswirtschaft.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 3. Aug. (Amtlich.) Für die Organisation der Beschaffung und Verteilung der Rohstoffe, deren die deutsche Volkswirtschaft beim Uebergang vom Krieg in den Friedenszustand in großen Mengen bedürftig wird, wurde durch eine Verordnung des Bundesrats vom 3. August 1916 ein Reichskommissar für die Uebergangswirtschaft bestellt. Die Ernennung des Reichskommissars erfolgt durch den Reichskanzler. Dem Reichskommissar werden Mitarbeiter — in erster Linie sachverständige Männer aus den beteiligten großen Interessengruppen — und ein Beirat an die Seite gestellt, in dem der Staatssekretär des Innern den Vorsitz führt. Die Mitarbeiter und die Beiratsmitglieder ernannt der Reichskanzler. Damit der Reichskommissar sich einen ausreichenden Ueberblick über den Rohstoffbedarf und die Rohstoffvorräte sowie bereits erfolgte Einkäufe im Auslande verschaffen kann, ist die allgemeine Verpflichtung eingeführt, ihm und seinen Beauftragten Auskünfte zu erteilen, Einsicht in die Geschäftsbriefe und Geschäftsbücher zu gewähren und die Befichtigung in den Lagern zu gestatten. Die Verweigerung der Erfüllung dieser Verpflichtung wird mit Strafe bedroht, ebenso ist auch natürlich die Geheimhaltung der zur Kenntnis des Reichskommissars und seiner Mitarbeiter oder Beauftragten gelangenden Einrichtungen oder Geschäftsverhältnisse durch Strafvorschriften gesichert. Als Reichskommissar wurde der Hamburger Senator Schamer gewählt. (W.B.)

## Erneuter erfolgreicher Luftangriff auf die russische Flugstation Ahrensburg.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 3. Aug. (Amtlich.) Mehrere deutsche Wasserflugzeuge haben am 2. August früh erneut die russische Flugstation Ahrensburg angegriffen und mehrere Treffer in den dortigen Anlagen erzielt. Die zur Abwehr aufgestiegenen russischen Kampfflugzeuge wurden abgebrannt. Unsere Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt. (W.B.)

## Die erschütterte englische Suggestion.

(Eigener Drahtbericht.)

S. Aus Berlin wird uns gemeldet: Die Wutausbrüche Aquiths und der englischen Presse über das völkerrechtswidrige, unanfechtbare Todesurteil des deutschen Gerichts gegen den englischen Seefranktireur Kapitän Fryatt sind nicht nur aus dem „Schmerz und der Empörung“ über den einzelnen traurigen Fall entstanden. Wenn England auch, so lange es irgend möglich war, zur Austragung dieses von ihm angeführten Weltkrieges auf die Blutopfer der Verbündeten spekulierte und dabei den gar so unendlich wertvolleren englischen Bürger zu schonen suchte, so ist ihm doch Sentimentalität gegenüber den eigenen Volksgenossen fremd. Es wußte, welcher gerechten Strafe sich die englischen Seeleute aussetzen, die auf Geheiß der englischen Admiralität gegen unsere Unterseeboote dieselbe Heimtücke versuchten, wie wenn ein nicht dem Heere angehöriger Dorfbewohner den feindlichen Reiter aus der Dachsruhe seines Hauses niederhakt. Was liegt England an der Person des Kapitäns Fryatt? Ebensoviel wie an der als Spionin von deutschen Behörden in Belgien überführten und mit dem Tode bestrafte Miß Cavel. Auch der Schatten dieser Frau wird durch die feindliche Presse heute wieder einmal stärker beschworen, um den internationalen Verleumdungszug gegen die deutsche Barbarei, der von Monat zu Monat an Wirksamkeit einbüßt, neu zu beleben.

Aber dieses Verhöhnungsziel ist heute nicht mehr die tiefste Ursache für die maßlosen Beschimpfungen, die aus England wegen des Falles Fryatt zu uns dringen. England sucht vielmehr, besonders nach den großen militärischen Enttäuschungen vor den Dardanellen, Kut-el-Amara, Stageraal und jetzt doch auch durch die im eigenen Blut erstickende tieferge Offenstare an der Somme, daß die rasche Justiz einer Miß Cavel wie einem Kapitän Fryatt gegenüber geeignet ist, der durch Jahrhunderte geschickt und gewalttätig aufrecht erhaltenen englischen Suggestion auf die fremden Völker einen wirklichen Stoß zu geben.

Der ungeschriebene, aber jedem englischen Politiker in Fleisch und Blut übergegangene Grundsatz, auf den sich zum größten Teil die englische Weltberühmtheit und vor allem auch der unerlöschliche englische Hochmut gründet, ist namentlich, daß ein jeder englischer Bürger in dieser Eigenschaft einen Freibrief besitzt, der ihn in allen Ländern der Erde nicht nur vor Willkür und Gewalt schützt, sondern ihn auch unfassbar für die fremde Autorität und die fremde Justiz macht, mag sie noch so viel Grund zum Einschreiten gegen die betreffende englische Person oder die von ihr vertretenen Interessen haben. Das hat gegolten und gilt auch heute noch nicht nur in dem englischen Kolonialreich, gegenüber mehrfachen oder mehrmals gemachten farbigen Menschen, sondern überall auf der Erde, wo der Glaube an die unerschöpfliche Macht des englischen Goldes und der englischen Flotte einmal fest gewurzelt war. Furchtbar gegenwärtig ist uns noch die unfassbare Nachricht der norwegischen Regierung über einen der Anführung zum Meuchelmord dringenden verdächtigen englischen Gesandten in Christiania. Was in Griechenland von englischen Agenten an verbrecherischen Untrieben geleistet worden ist, wird im ganzen Umfang erst später zu erfahren sein und ebenso, was in anderen neutralen Ländern straflos versucht worden ist.

Überall wirkte die unheilvolle Suggestion, die verhängte, daß auch den offensibaren Ungehorsamkeiten englischer Personen gleich am Beginn entgegenzutreten wurde. Man hat sogar den Eindruck, daß England manchmal auch zwecklos Brutaltäten beging, nur um zu demonstrieren, daß niemand es wage, England gegenüber von seinem guten Recht Gebrauch zu machen. Hängt doch mit diesem System auch die empörende Bloßstellung deutscher Kriegsgefangener in Afrika zusammen. Den Hirnen der farbigen Menschen sollte eingepreßt werden, daß nicht der Weiße, sondern lediglich der englische Weiße der Herr, das höhere Wesen ist, das jeden Verleuch, ihm gleich zu werden, fürchterlich zu strafen weiß.

Diese englische Welt suggestion ist heute noch nicht ganz gebrochen. Englands Verbündete wie die meisten Neutralen beweisen das. Aber sie ist durch den ganzen Verlauf des nun zweijährigen Weltkrieges doch gehörig erschüttert. Die ungeheure brutale Annahmung, mit der England jetzt das neutrale, ihm doch fast sklavisch gehorjame Norwegen auszunutzen will, beweist doch auch die wachsende englische Nervosität, die noch einmal mit verzweifelter Rücksichtslosigkeit der Welt beweisen möchte, daß es ein Auflehnen gegen das empörendste englische Gebot nicht gibt. Und so möchte es einen Weltsturm der Empörung entfesseln, nicht weil Miß Cavel und Kapitän Fryatt ungerecht hingerichtet worden sind, sondern weil sie gerecht verurteilt wurden, obwohl sie Engländer waren. Aber der eine große Gewinn dieses Krieges soll eben sein: Perat Britannia, fiat justitia!

Wien, 3. Aug. Zu der Erklärung Aquiths im Unterhaus über den Fall Fryatt schreibt das „Extrablatt“: Deutschland hat in diesem Fall für die Abklärung durch England nur ein Lächeln übrig. Die deutsche Presse braucht man gar nicht an die Schandtat zu erinnern, die England in Indien, Australien und Südafrika begangen hat und die der Geschichte angehört. Sie hat näher liegende Beispiele, so z. B. die Anerkennung, die Englands Volk den „Baralong“-Leuten und den Schurken gezollt hat, die die Mannschaften eines verunglückten Zeppelein einem grauenvollen Tode preisgab. England als Sitzenrunder der Welt und Vorkämpfer der Humanität ist eine groteske Vorstellung, die nur übertroffen wird durch die Erklärungen des britischen Ministerpräsidenten, der von der edlen Sache der Militären spricht, die zum Triumph geführt werden soll.

Wachsende Kriegsmüdigkeit und Mißstimmung in den englischen Kolonien. (Eigener Drahtbericht.) I. Berlin, 3. August. Während die englischen Staatsmänner nicht müde werden, zu betonen, daß England entschlossen sei, den Krieg bis zur „Bersäuerung“ Deutschlands weiter zu führen, zeigen sich in der letzten Zeit im englischen Volk unverkennbare Anzeichen von Kriegsmüdigkeit. Benachteiligte Anzeichen dieser Art nicht übersehen werden dürfen, so stellen sie doch militärisch und politisch einen wichtigen Faktor dar. Diese Anzeichen englischer Kriegsmüdigkeit sind Folgeerscheinungen der das ganze englische Volk erfassenden Enttäuschung über die geringen Ergebnisse der mit so gewaltigem Aufwand an Kraft unternommenen Offensive. Die Verwundetentransporte, die seit dem Beginn der Offensive ununterbrochen über den Kanal gehen, sowie die hohen Verlustziffern, haben offenbar im englischen Volk eine nachdenkliche Stimmung hervorgerufen und es ist für die englische Denkart besorgniserregend, daß die „Times“ jüngst Betrachtungen darüber anstellte, ob man Personen von außergewöhnlichen geistigen oder moralischen Fähigkeiten dem modernen Infanterieoffizier auszuwählen solle. Aus dem gleichen Gedankengange heraus hat die englische Regierung die Veröffentlichung von Todesanzeigen eingeschränkt.

Nicht bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß wie sich aus eingetroffenen Blättermeldungen ergibt, auch in den englischen Kolonien die Kriegsbegeisterung beträchtlich nachgelassen hat. Gerade die anfängliche Kriegsbegeisterung der Kolonien war bisher der stärkste Rückhalt der Londoner Regierung gewesen. In untrübbeltem Kreise hat man den Eindruck, daß die Kolonien, insbesondere Australien, die Kriegsverpflichtungen, die sie am Beginn des Krieges eingegangen sind, jetzt als zu weitgehend ansehen, zumal der englische Egoismus die Erfüllung dieser freiwilligen Verpflichtungen im weitesten Umfang verlangt und den Kolonien relativ größere Opfer an Gut und Blut aufgebürdet hat, als sie das Mutterland trägt. Aus gewissen Anzeichen geht ferner hervor, daß eine große Anzahl maßgebender Politiker in den Kolonien die Befürchtung hegen, das militärische England werde den Kolonien nach dem Kriege weniger Selbständigkeit in den Fragen der äußeren Politik und in militärischen Fragen lassen, als bisher. Der traffe Egoismus der Londoner Regierung läßt den Begeisterungsausbruch für das „Imperium“ allmählich zerfließen. Dem englischen Volk erscheinen die Opfer des Krieges bereits zu hoch, obwohl Großbritannien sein eigenes Volksherr erst seit kurzem voll eingesetzt hat, die englischen Kolonien aber wittern in dem neuen „Militärhaat“ England eine Gefahr für ihre Selbständigkeit.

## Ein Notizfrei.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 3. Aug. Die „Köln. Zig.“ schreibt: Die amerikanische Handelskammer in Berlin hat wiederum folgende drastische Notiz an das amerikanische Staatsdepartement in Washington geschickt: „Postbeschlagnahme unerträglich. Weder Briefe noch Drucksachen kommen an. Wir schlagen vor, die Post in Washington prüfen zu lassen und in verlegten Beuteln nach fremden Ländern zu senden. Sofortige Hilfe dringend erforderlich.“

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Aug. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptplatz:

Nördlich der Somme ließ das starke feindliche Vorbereitungsgewehr zwischen dem Ancre-Bach und der Somme einen großen, entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unseres Sperrfeueres ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen. Weidenseits der Straße Bapaume-Albert und östlich des Trönes-Waldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Maucapas und der Somme wiederholte sich der französische Ansturm bis zu sieben Meilen. In zähem Ringen sind unsere Truppen Herren ihrer Stellung geblieben, nur in das Gebiet Monacu und in einen Grabenteil nördlich davon ist der Gegner eingedrungen.

Südlich der Somme wurden bei Marlez und bei Erreës französische Vorstöße abgewiesen.

Nachdem der Maas seit der Feind gegen den Pfeiffer-Rücken und auf breiter Front vom West-Thiaumont bis nördlich des Westes Laufes starke Kräfte zum Angriff an. Er hat auf dem Westteil des Pfeifferrückens und südwestlich von Fleury in Teilen unserer vordersten Linie Fuß gefaßt und im Laufe des Tages vorgestern verlorene Grabenstücke wieder genommen. Am West-Thiaumont und südlich von Fleury wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Verwalde nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn geworfen.

Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Städte wurden u. a. in Metrelbeke (südlich von Gen) 1 Einwohner, darunter 9 Frauen und Kinder, getötet oder schwer verletzt. Unsere Flieger griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eines von ihnen wich über holländisches Gebiet aus. Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker südlich von Houlers und ein feindliches Flugzeug, das 13. des Leutnant Buntingen, südlich von Peronne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindlicher Flieger bei Boefinghe und nördlich von Arras heruntergeholt.

Ostlicher Kriegshauptplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse. Russische Vorstöße beiderseits des Kobl-Sees sind gescheitert; ein starker Angriff brach südwestlich von Kubieszow zusammen.

An der Bahn Komel-Sarny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer vertrieben. Im Walde bei Drow (nördlich von Stiffeln) wurden über 100 Gefangene eingebracht.

Weidenseits der Bahn bei Brody anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Posilkowica zur Durchführung und wurden abgewiesen.

Im übrigen herrschte auf der Front geringere Geschäftstätigkeit.

Bei Kosydzze und östlich von Torozyn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südwestlich von Wellesniow wurden kleine Russeneinheiten gefoltert.

Balkankriegshauptplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Hindenburg Oberbefehlshaber an der Ostfront.

Berlin, 3. Aug. (Amtlich.) Während der Anwesenheit S. M. des Deutschen Kaisers an der Ostfront hat in Uebereinstimmung mit Seiner Kaiser- und Königl. Apostolischen Majestät eine Neuregelung der Befehlsverhältnisse stattgefunden, die der durch die allgemeine russische Offen-

five geschaffenen Lage Rechnung trägt. Unter Generalfeldmarschall von Hindenburg wurden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten unter Generaloberst von Bredow in der Westfront nach Vereinbarung der beiden obersten Heeresleitungen zusammengefaßt.

Wien, 2. Aug. Die Zusammenfassung mehrerer Heeresgruppen der Verbündeten unter Generaloberst von Bredow wird hier amtlich in demselben Wortlaut gemeldet wie von deutscher Seite. (W.B.)

Berlin, 3. Aug. Der Reichsanwalt, der die letzte Woche im Großen Hauptquartier zugebracht hat, ist nach Berlin zurückgekehrt. (W.B.)

H Haag, 3. Aug. Der „Nieuwe Courant“ schreibt über die Lage an der Westfront: Das bemerkenswerteste ist, daß man wieder von deutschen Angriffen bei Verdun hört. Das beweist, daß die deutschen Verstärkungen, von deren Eintreffen an der englischen Front Haig berichtet, nicht von Verdun gekommen sein können.

Der englische Bericht.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 3. Aug. (Amtlicher Bericht.) Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie war im Waldchen von Brunay tätig. Sonst war der Tag verhältnismäßig ruhig. Unsere Artillerie zerstörte nach Mitternacht die feindlichen Munitionslager nahe bei Grandcourt und Geschützstellungen an anderen Frontteilen. Wenige feindliche Flugzeuge überflogen unsere Linien eine kurze Strecke und wurden rasch zurückgetrieben. Ein Flugzeug stürzte ab, ein zweites wurde beschädigt. Der Feind scheint darauf bedacht zu sein, einen Luftkampf zu vermeiden. (W.B.)

London, 3. Aug. Amtlicher Bericht des Generals Haig: Ostlich von Pozieres sind wir weiter vorgedrungen. (Was nach dem deutschen Heeresbericht glatter Schwindel ist. Red.)

Der französische Bericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 3. Aug. Heeresbericht von gestern nachmittag 3 Uhr. Nördlich von der Somme nahmen die Franzosen ein stark besetztes Werk zwischen dem Gebüß Hem und dem Gebüß von Monacu. Südlich von dem Fluß besetzten die Franzosen einen feindlichen Graben nordwestlich von Denicourt und machten Gefangene. In der Champagne westlich von Auberville griff eine unserer Erkundungsabteilung mit dem Bajonett eine deutsche Abteilung an, die zerstreut wurde und Teile auf dem Gelände zurückließ. Auf dem rechten Ufer der Maas hielt der Kampf an. Er war im Laufe der Nacht heftig an der Front Vaux-Chapitre-La Chenois und breitete sich in östlicher Richtung bis in die Gegend südlich von Damoups aus. Nach einer Reihe erfolgloser Angriffe, darunter einige mit erlösenden Gasen, gewannen die Deutschen etwas Gelände in dem Waldchen von Vaux-Chapitre-La Chenois. Andere Angriffsversuche an anderen Stellen wurden im Feuer angehalten. Die Deutschen erlitten beträchtliche Verluste. Die Franzosen machten etwa hundert Gefangene, darunter drei Offiziere.

Flugwesen: An der Somme front waren die französischen Jagdflugzeuge tätig. Sie lieferten gestern 33 Gefechte, schossen einen Gegner ab und zwangen 14 andere, die erntlich getroffen waren, Hals über Kopf in ihren Linien zu landen. (W.B.)

Paris, 3. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Nördlich der Somme im Laufe des Tages keine Infanterieunternehmung. Nach neuen Einzelheiten befinden sich in dem von uns zwischen dem Wald von Hem und dem Gebüß von Monacu genommenen besetzten Werk etwa 100 tote Deutsche. Gestern haben wir in diesem Werk vier Maschinengewehre erbeutet. Südlich der Somme wurden zwei vom Feind verlorene Gegenangriffe auf den von uns nordwestl. von Denicourt eroberten Graben abgeschlagen. Auf dem linken Ufer der Maas Beschießung unserer zweiten

Linie südlich vom „Toten Mann“ mit Granaten schweren Kalibers. Auf dem rechten Ufer führten wir mehrere gestaffelte Angriffe aus von der Maas bis südlich von Fleury, im Walde unmittelbar östlich von Vaux-Chapitre, westlich und südlich vom West-Thiaumont, sowie in der Schlucht südlich von Fleury. Unsere Truppen nahmen mehrere deutsche Gräben und eingerichtete Stützpunkte. Bei dieser Unternehmung machten wir ungefähr 600 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Ein feindlicher Gegenangriff in der Gegend von Vaux-Chapitre wurde mit Handgranaten abgeschlagen. In den Abschnitten von Vaux-Chapitre und Chenois dauert die Beschießung heftig an. Belgischer Bericht: Bedeutende Artillerietätigkeit und Bombenwerferkampf in der Gegend von Dixmuiden. (W.B.)

Neuer erfolgreicher Angriff von Marine-Luftschiffen auf England.

Berlin, 3. Aug. (Amtlich.) In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wiederum eine größere Zahl unserer Marine-Luftschiffe die südlichen Grafschaften Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrieanlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolg belegt. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch von feindlichen seeländischen Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichem Scheinwerferfeuer beschossen und beständig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der englische Bericht über den Luftangriff.

(Eigener Drahtbericht.) London, 3. Aug., 1 Uhr 30 Min. (Amtliche Meldung.) Eine Anzahl Luftschiffe passierte um Mitternacht die Diktüle. Ihr Ziel ist noch nicht festgestellt, da der Angriff noch im Gange ist. An verschiedenen Orten wurden Bomben abgeworfen.

Amtliche Meldung von 2 Uhr 30 Min. morgens. Es haben 6-7 Luftschiffe an dem Angriffe teilgenommen. In den östlichen und südlichen Grafschaften wurde eine beträchtliche Zahl Bomben abgeworfen. Es liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. Es wird kein militärischer Schaden gemeldet. Viele Abwehrschiffe waren in Tätigkeit. Wie gemeldet wird, ist mindestens ein Luftschiff getroffen worden. (W.B.)

Notterdam, 3. Aug. „Daily Mail“ drückt ihre Unzufriedenheit darüber aus, daß bei dem letzten Zepellinangriff kein deutsches Luftschiff heruntergeschossen worden sei.

Die Heimreise der „Deutschland“.

(Eigener Drahtbericht.) Washington, 3. Aug. (Reuter.) Der Schlepddampfer „Tinnias“ teilt mit, daß die „Deutschland“ am 2. August, 8 Uhr 30 Minuten, das Vorgebirge Virginiers passiert habe. (W.B.)

Belgischer Bericht über ein Seegefecht im Laganjilajee.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 3. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Amtlicher Bericht des belgischen Kolonialministeriums vom 2. August. Während einer Kreuzfahrt an der Küste des Laganjilajees übernahm das belgische Kanonenboot „Meta“ unter dem Befehl des Leutnants Vercors am 28. Juli, 6 Uhr früh, das deutsche Kanonenboot „Graf v. Goeben“, welches Truppen landete. „Meta“ leitete sofort das Gefecht ein, in dem das deutsche Kanonenboot sank. Die „Meta“ zerlegte die feindlichen Truppen, die besaßen gelandet waren. Man weiß nicht, ob die Besatzung des Kanonenbootes gerettet werden konnte. (Man wird diesen Bericht mit großer Vorsicht aufnehmen müssen. Die Red.)

Theater und Musik.

Eine Neitrop-Aufführung in Frankfurt. Das Schauspielhaus in Frankfurt a. M. hat den Versuch unternommen, ein ehedem äußerst beliebtes, aber seit Jahrzehnten bei uns vom „Lumpazi Vagabundus“ verdrängtes Poffenspiel Neitrops wieder für die Bühne zu gewinnen, nämlich das bald nach dem „Lumpazi“ in den dreißiger Jahren in Wien gespielte „Zueberer Erde und im ersten Stod.“ Das Stück verdankt seine Popularität wesentlich einem aus England stammenden Szenenbild, die Bühne für die Dauer des Spiels in zwei Etagen zu teilen. Es muß ihn ausgesprochen aus, indem es während aller drei Akte auf beiden Schanzen gleichzeitig spielen und bald oben, bald unten sprechen läßt, und dazu mit viel Geschick eine Handlung voller vorhabigem derber Kontraste sich erfand. Im Parterre wohnen die armen Trübseligen, in der Bel-Etage der klüglichen Spekulant, und der Gegensatz zwischen Vorder- und Hinterhaus wird mit allem Nachdruck ad oculos demonstriert. Sogar die Eudemannsche Neigung der Tochter des Reichen für den Sohn des Armen fehlt nicht. Dieser Jüngling muß sich allerdings — charakteristisch für die Zeit — an allerlei doch noch als ein nur angenommenes Kind und vornehmlich Sproß entpuppen.)

Neitron, in dessen Natur es nicht lag, irgend einen Effekt ungenutzt zu lassen (ein Quartett zweier Liebespaare „übers Kreuz“ beweist das sehr lustig), ruht nicht eher, als bis schließlich Familie Schluder und Familie Wolbusch die Wohnungen getauscht haben. Da dieser Wiener Humorstück seinen Reizungen gegenüber immer freigelegter und glückseliger ist, als da sind Volterierewinn, Funderlöser und Erbschaft, so fällt ihm das nicht allzu schwer. Neben der drastischen Unterhaltung, auf die sich heute keiner annähernd so gut versteht, wie er (wie würde sich das Kino um Neitron reihen), findet man viel gute und gar nicht immer vormärzliche „behaftete“ Volksweisheit und, porst man scharfer hin, auch al-

terhand hübsche Bosheiten auf die Bombast des damaligen pathetischen Dramas.

Die Frankfurter Aufführung des handwerklich anspruchsvollen Stücks, das lebhaften Beifall fand, war von Herrn G. M. Hartung sehr geschickt einstudiert. Unter den vielen Darstellern zeichnete sich nur Herr Sachs als der Tandler Damian aus; leider nicht Herr Prödel in der köstlichen Figur des unverdächtigsten Kammerdieners, der jede Schärfe abdingt.

Dr. Ernst Leopold Stahl.

Kunst und Wissenschaft.

Die slawische Universität in Gent.

(Von unserem Korrespondenten.)

© Haag, 3. Juli.

Während die belgische Flüchtlingspresse in der gewohnten argen Ueberreizung der Erfolge der Bierverbandsorganisation schon im Vorgesahle der „Bevorstehenden“ Freiregung Belgiens schweigt, beschäftigt sich der Generalgouverneur Frhr. von Bissing ruhig, methodisch und unentwegt mit der Einrichtung der von ihm begründeten slawischen Universität Gent. Er läßt sich durch keine Schwierigkeit von dem einmal gekleideten Ziele abbringen, auch nicht durch den Widerstand, den die Regierung im Haare und der von ihr geleitete Teil des slawischen Volks gegen das Unternehmen in Bewegung setzen. Im Gegenteil! Je größer die sich ankündigenden Schwierigkeiten werden, desto mehr wird der Eifer des Generalgouverneurs angefeuert. Rummebr ist es seiner unermüdlichen Anstrengung gelungen, den akademischen Senat der neuen Hochschule, den man in Belgien Verwaltungsrat nennt, zu bilden. An seiner Spitze steht der bis zum Schuljahre 1919/1920 ernannte bisherige Professor an der philosophischen Fakultät der französischen Universität Gent, Peter Hoffmann, ein geborener Luxemburger. Die meisten übrigen Mitglieder

des Verwaltungsrates, sowie der ständige Sekretär, Professor Dr. Jahnke, Mitglied der medizinischen Fakultät, sind dagegen Belgier, wodurch die Behauptung Lügen gestraft wird, daß der Generalgouverneur gezwungen sein werde, deutsche Professoren nach Gent kommen zu lassen. Freilich braucht eine Universität neben Professoren auch Schüler, und es wird abzuwarten sein, ob sich eine genügende Zahl derselben finden wird, wobei die Tatsache nicht vergessen werden darf, daß auch die bisherige französische Universität in Gent in ihren drei Fakultäten bloß 200 Studierende aufwies.

Die Kriegserfolge der Choleraimpfung. Ueber die Wirkung und den Wert der Schutzimpfungen, die sich in normalen Zeiten nur schwer praktisch erweisen lassen, haben gerade die Erfahrungen des Krieges wertvolle Aufschlüsse gebracht. Die vollständige Bearbeitung des Materials wird die Weltliteratur sicherlich noch lange nach dem Kriege zu beschäftigen haben. Immerhin läßt sich aber schon jetzt, gefördert natürlich durch die Länge des Krieges, ein Ueberblick gewinnen, den Stabsarzt Prof. Dr. J. Kay in zusammenfassender Weise in der Münchner Medizinischen Wochenschrift veröffentlicht. Die infolge der Choleraimpfung erhaltene Immunität ist ziemlich groß und wird auch schnell wirksam. Bei schnell ansteigenden Erkrankungszißern in einem Kriegsgesamtentransport waren 5-8 Tage nach der letzten Impfung die Erkrankten wie abgegrenzt. Die Höchstwirkung vermag nach bezüglichen Erfahrungen das Serum nach ungefähr 10 Tagen bei zweimaliger Impfung auszuüben. Noch nach 2 1/2 Monaten übertrug bei starker Verunreinigungsgefahr der Prozenzfuß der wirksamen Erkrankten nicht ein Zwanzigstel der Gefährdeten. Es spielt dabei bei einzelnen Personen eine gewisse natürliche Fähigkeit für die Immunisierung mit, die in ungünstigen Fall daher weder kräftig noch ausdauernd ist. Aber selbst bei dem geringen Prozenzfuß der Erkrankten verlor infolge der Impfung die Krankheit unvergleichlich milder, als bei der ungeschützten Zivilbevölkerung. Die Sterblichkeit solcher

Die Kämpfe in Wolhynien.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Armee Einlingen, 2. August. Bis auf den Hammerpunkt bei Kiefeln, gegen den in der Nacht vom 1. auf 2. August noch heftige Angriffe gemacht wurden, Angriffe, die bereits im Sperrfeuer zusammenbrachen, herrschte heute an der wolhynischen Front Ruhe. Wie notwendig es war, in den Angriffen zum mindesten eine Pause einzuwirken zu lassen, macht sich bei den Russen nach dem Zusammenbruch aller Massenscharmelle immer stärker geltend.

Heute ist ein deutscher Kampfflieger 100 Kilometer hinter der russischen Front südlich Szary bis auf 250 Meter herabgegangen und hat mit seinem Maschinen-gewehr einen Transport zusammenge-schossen. Die Stimmung an der Front ist karl. Seit ist Generalfeldmarschall von Hindenburg auf dem Wege entlang der wolhynischen Front von den Truppen jubelnd begrüßt worden.

Kolff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Russischer Kriegshauptplatz:

Bei Wellesniow warfen unsere Truppen eine feindliche Abteilung, die auf schmalen Frontstücken in unsere Gräben eingedrungen war, restlos wieder hinaus. Die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli wies südwestlich und westlich von Brody Angriffsversuche zurück. Auch an der von Sarny nach Komel führenden Bahn und am unteren Stachod scheiterten russische Vorstöße.

Sonst verhielt sich der Feind gestern meißentlich ruhig, was vor allem seinen über alle Maß hohen Verlusten zuzuschreiben sein mag.

Italienischer Kriegshauptplatz:

Bei erfolgreichen kleineren Unternehmungen wurden gestern im Borcola-Waldschnitt 140 Italiener, darunter zwei Offiziere, gefangen, sechs Maschinengewehre erbeutet. Auf den Höhen südwestlich von Paneggio wurden am 1. August wieder zwei italienische Batalione unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegshauptplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See:

Eine Gruppe unserer Torpedofahrzeuge hat am 2. August morgens militärische Objekte in Mafsetta beschossen, ein Flugzeuganhang wurde demoliert, eine Fabrik in Brand geschossen; eine andere beschädigt. Bei der Rückkehr hatten diese Torpedofahrzeuge und der zu ihnen gehörige Kreuzer „Aspern“ ein kurzes Feuergefecht mit einer aus einem Kreuzer und sechs Zerstörern bestehenden feindlichen Abteilung. Nachdem unsererseits Treffer erzielt worden waren, schwenkten die feindlichen Einheiten nach Süden ab und verschwanden. Unsere Einheiten kehrten unverletzt zurück. In dem Morgenstunden desselben Tages wurden fünf feindliche Landflugzeuge, welche über Durz (Durazzo) Bomben abgeworfen hatten, ohne irgend einen Schaden anzurichten, von dort sofort aufgeflogenen Seeflugzeugen verfolgt. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde einige Seemeilen südlich Durz (Durazzo) durch eines unserer Seeflugzeuge (Führer: Seeführer v. Fritsch)





Das Recht des Belagerungszustandes.

Die Umwälzung der gesamten Rechtsverhältnisse, die eingetreten ist, seitdem das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt wurde, die geltenden einschneidenden Beschränkungen der bürgerlichen Rechte, die Erweiterungen und Ausdehnungen der behördlichen, insbesondere der militärischen Machtbefugnisse sind fast schon zur Gewohnheit, wenn gleich nicht weniger spürbar geworden. Das deutsche Volk trägt diese Lasten wie andere Kriegesopfer willig im einmütigen Hinblick auf das große Ziel, und in dieser selbstlosen Hingabe an das Ganze hat sich das Gefühl für die Rechte des einzelnen merklich abgeschwächt. Auch hier wird es eine Aufgabe der Friedensarbeit sein, wieder den Übergang zum verfassungsmäßigen Zustand zu finden, den Vertretern der Obrigkeit wieder näher zu führen, welche Grenzen der Sorge für das allgemeine Wohl in den Individual-Interessen gesetzt sind, aber auch den Bürger wieder zur selbstständigen Wahrnehmung seines Persönlichkeitsbereiches zu führen.

Schon jetzt erscheint es zweckmäßig, gelegentlich daran zu erinnern, daß Deutschland auch unter dem Kriegs- oder Belagerungszustand nicht einer Diktatur untersteht — deren Namen erfreulicherweise gerade auch die leidenden Männer zurückweisen —, daß dieser Belagerungszustand wohl Freiheiten nimmt und schmälert, aber nicht den Rechtsboden als solchen aufhebt, mit einem Worte, daß es ein Recht des Belagerungszustandes gibt. Zur gegebenen Zeit erscheint jedoch ein kleines Buch, das ein Mitglied unseres höchsten Gerichtshofes, den Reichsgerichtsrat Conrad, zum Verfasser hat und den Titel führt: „Das Gesetz über den Belagerungszustand in der Rechtsprechung des Reichsgerichts“ (Verlag Otto Liebmann, Berlin 1916).

Es ist ein Gesetz, unter dessen Herrschaft wir leben, und es ist nützlich, daß Vorkläuter und Erklärer seiner inhaltsreichen 18 Paragraphen zur Verbreitung gelangen. Die allgemeine Kenntnis dieser Bestimmungen wird gerade dazu beitragen, Mißverständnisse entgegen zu wirken, die sich gegen den Belagerungszustand richten, zuweilen ohne einen rechten Inhalt mit diesem Begriffe zu verbinden. Vor allem dürfte die Erkenntnis zu beruhigen wirken, daß die Ausübung des Kriegszustandsgesetzes in gewissem Umfange der Nachprüfung des Reichsgerichts unterliegt, von dem bereits 130 grundlegende Entscheidungen über Rechtsfragen des Belagerungszustandes gefällt und in der Conradschen Bearbeitung, systematisch verwertet sind.

Welches Interesse diese Rechtsprechung für jedermann beanspruchen darf, dafür seien nur einige Beispiele angeführt. Bekanntlich war die erste Folge des Belagerungszustandes der Übergang der vollziehenden Gewalt auf die militärischen Vorgesetzten. Das Reichsgericht hat nun dazu Stellung genommen, in welchem Umfange dieser Übergang stattgefunden hat, welche Kommandosstellen allein als militärische Vorgesetzte in Sinne des Gesetzes in Frage kommen, welche Befugnisse den Zivilbehörden geblieben sind. Eine zweite wichtige Gruppe von Urteilen befaßt sich mit der Auslegung des weitgenannten § 9b des Gesetzes. Diese Vorschrift stellt jede Ueberschreitung eines vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Verbotes unter schwere Strafe und begründet recht eigentlich die Kommandogewalt gegenüber der Zivilbevölkerung. Das Reichsgericht hat Gelegenheit gehabt, die Rechtsgründlichkeit solcher Verbote nachzuprüfen, die Brandverweigerung, Unterhaltungsarbeiten, Disziplinargenügen, Warenverkehr, Fahrkarteneinrichtung, Briefbeförderung, Buchführung, Höchstpreise, Pferdehandel, Tanzlustbarkeiten, Polizeistände, Waffenverkauf und vieles andere betrafen. Diese aus der Fülle des Conradschen Kommentars herausgehobenen Beispiele zeigen, daß kaum ein Lebensgebiet vom Belagerungszustand unberührt bleibt. Die Zusammenstellung der vom höchsten deutschen Gerichtshof dem Ausnahmerechte gesetzten Grenzen wird von den zahlreichsten beteiligten Behörden, aber auch von weiten Bevölkerungsschichten als zeitgemäße und willkommene Belehrung begrüßt werden. Sie wird auch über die Dauer des gegenwärtigen Krieges hinaus Beachtung erfordern als wertvolles Material für die dann wohl nicht mehr aufschobbare Reform des Belagerungszustandsgesetzes.

Deutsches Reich.

Aus dem „Reichsanzeiger“.

Berlin, 2. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachungen über die Errichtung einer Reichsstelle für Druckpapier, über Höchstpreise für Metalle, über die Ausfertigung der Höchstpreise für Kupfer, altes Messing, alte Bronze, Rotguss, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn, über Preisbeschränkungen bei metallischen Produkten, über Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer. (W.B.)

Ausgezeichnete Ernten in Bayern. In Bayern hat nach amtlicher Meldung die Ernte einen Mehrextrag von 50 bis 80 Prozent gegenüber dem Vorjahre ergeben. Die Roggen- und Gerstenernte, die nahezu beendet ist, ist ebenfalls ganz ausgezeichnet.

Aus Baden.

Amliche Mitteilungen.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahndirektor Karl Dieker in Baden-Dos nach Baden versetzt.

Das Königlich Dänische Konsulat in Mannheim bett. Herr Eugen F. ind. h. Profurist der Firma David und Karl Simon in Mannheim, der zum Dänischen Vizekonsul dafelbst ernannt worden ist, wird zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum zugelassen.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland fanden: Offiziersaspirant Arthur \*Hof und Musikleiter Friedrich \*Steinle aus Karlsruhe; Gren. Anton Bernhard \*Weber von Speffart bei Etlingen, Landw. Wilh. \*Schmiege, Lt. d. Res. Fritz \*Krauth, Jnh. des Eisernen Kreuzes, von Pforzheim, Adolf \*Stahlmüller und Landst. Anton \*Mischel von Bruchsal, Leutn. d. Res. Postassistent Reinhard \*Bejer, Jnh. des Eisernen Kreuzes, von Dörsenheim, und Hoff. Jul. \*Hudolph, Jnhaber des Eisernen Kreuzes, von Freiburg.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Zweiter Klasse: Hauptlehrer Otto \*Kunzmann von Pforzheim, die Unterlehrer Max \*Kraft von Pforzheim, Karl \*Scheuring von Schopfheim und Ernst \*Müller von Pforzheim, die Seminaristen Karl \*Gembo von Kappelrod und Wilhelm \*Püttler von Pforzheim, ferner Gefr. Adolf \*Kromer von Etlingen, Gefr. Oskar \*Blas von Schwenheim, Unteroff. Scholler Franz \*de Hoff von Bruchsal, Feldw. Bürovorsteher Edm. \*Steiner von Baden-Baden, Gefr. Rudolf \*Schalt und Gefr. Emil \*Benz von Lahr, Offiziersstellw. \*Jonas und Unteroff. Fritz \*Walter von Freiburg. (Die Angaben sind nach privaten Mitteilungen an die Redaktion entstanden.)

Karlsruhe, 3. Aug. Wie dem Bericht über die Krankenkassen badischer Lehrämterpraktikanten zu entnehmen ist, sind von den Mitgliedern in obgelassenen Geschäftsjahren wieder um 17 auf dem Felde der Ehre geblieben. Seit Beginn des Krieges beträgt die Zahl der Gefallenen 55. Der Zugang an neuen Mitgliedern war begrifflicherweise sehr gering, so daß die Mitgliederzahl einer weiteren Ausdehnung entgegensteht. Der Kassenabfluß ist als günstig zu bezeichnen. In Pfingsten 1916 betrug das Reinerlösbudget 6556,29 M. und zwar hat es sich gegenüber dem Vorjahre um 450 M. vermehrt.

Karlsruhe, 3. Aug. Der Verband der Vereine mittlerer badischer Staatsbeamten, der Verband badischer Eisenbahnbeamtenvereine und der Badische Lehrerverein haben sich gemeinsam in einer Eingabe an das badische Staatsministerium gewandt wegen einer anderen Anwendung der Ausführungsbestimmung 1, 8 zu § 66 des Reichsmilitärgesetzes. In der Eingabe wird die Bitte ausgesprochen, die Großk. Regierung wolle sich der Auffassung im Reich, in Preußen und in Bayern anschließen und den nichtamtlichen Beamten und Lehrern nach Verlust ihrer aktiven Friedensdienstpflicht wieder ihr früheres Dienstverkommen gewährleisten.

Pforzheim, 3. Aug. Der hiesige Verein Kinderchutz hatte vor einiger Zeit einen Anruf an wohlhabende, auf dem Lande oder in sonst gesunder Gegend lebende Familien erlassen, fränklische und erholungsbedürftige Kinder über die Ferien bei sich aufzunehmen. Trotz der für einen solchen Wohlthätigkeitsdienst nicht gerade günstigen Zeit

blieben immerhin so viele Bereitwilligkeiten ein, daß im ganzen 31 Kinder bei Familien in Baden und Württemberg unentgeltlich aufgenommen werden können.

Bretzen, 3. Aug. Dem Kaufmann Karl Baumeier, der sich in der Förderung der Turn- und Sportvereine große Verdienste erworben hat, wurde der Ehrenbrief der deutschen Turnerschaft überreicht.

Eppingen, 3. Aug. Der Bürgerausschuß genehmigte den Gemeindevoranschlag mit einer Umlage von 39 Pfg. (im Vorjahre 34 Pfg.).

Mannheim, 3. Aug. Die Zufuhr an Frühkartoffeln ist hier so stark, daß vorläufig Kartoffel ohne Marken verkauft werden dürfen.

Weinheim, 3. Aug. Der hiesige Gemeinderat genehmigte in seiner letzten Sitzung den mit der Badischen Landwirtschaftskammer vereinbarten Vertrag über die Lieferung von 200 Maischweinen. Aus Gemeindegeldern wird für den Ankauf dieser Schweine, die den hiesigen Metzgern zum Schlachten übergeben werden, 17 1/2 M. für jedes Stück Zuschuß gewährt. Es werden also insgesamt 3400 M. aus öffentlichen Mitteln zugegeben, um die Bevölkerung ausgiebig mit Fleisch zu versorgen.

Von der Bergstraße, 3. Aug. Die Ernte an der Bergstraße kommt, wie der „Heidelb. Ztg.“ geschrieben wird, bei dem sehr günstigen Wetter diese Woche vollständig nach Hause. Alle Getreidearten fallen über Erwartungen aus, sowohl an vollangereiften Körnern, als auch an Ertrag. Nur die eine Klage hört man häufig, daß die Frühkartoffeln so schnell abgehen und es infolgedessen viele faule hat.

Wühlertal, 3. Aug. Beim Zweitschneidbrennen für die Garrenhalter Joseph Frick ab und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. In dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

Hohenbrunn, 3. Aug. Nach dem Rechenchaftsbericht der hiesigen Sparcasse für 1915 beträgt der Reingewinn 95281 M., welcher ganz verfügbar ist, da eine Veräußerung des Reservefonds nicht erforderlich ist, dazu kommt ein Ueberschuß von 1914 mit 24747 M., somit stehen im ganzen der Spargemeinde zur Verfügung 120028 M. Der Reservefonds beträgt 765794 M.

Böhligen, 2. Aug. Gestern kam hierher die Nachricht, daß Leinbrüder Otto, Lorenz Fruttscher, der als Sanitätsunteroffizier mit großer Tapferkeit Schmerzwunden aus dem größten Augenblicke geholt hatte und dafür mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet wurde, sowie für seine Menschenliebe und Aufopferung vom Papste geehrt wurde, durch Kopfschlag gefallen ist.

Zimmendingen, 3. Aug. Während der langen Regenperiode hatte sich die Schwarzwalddonau wieder eingestaut und das Donaubeck angefüllt. Seit fast 8 Tagen aber fließt sie wieder aus, und zwischen Wöringen und Zimmendingen verfließt wieder der ganze Zufluß der oberen Donau.

Konstanz, 2. Aug. Ein Beutegeschäft mit der Aufschrift „Alle“ kam gestern von Freiburg hier an. Es ist ein 15-Zentimeter-Feuerwaffenmodell, das in den nächsten Tagen vor dem Siegesdenkmal aufgestellt werden wird. — Die Austauschermundeten und andere machten gestern einen eintägigen Ausflug mit Schiff nach Bregenz. Die Verpflegungskosten für die insgesamt 320 Teilnehmer hatte die Solgerverwaltungsindustrie, A.-G., gestiftet. — Durch die am 1. August in Kraft getretene Neuerung des Grenzverkehrs mit der Schweiz wurden die bisherigen Bestimmungen teilweise verfehrt. Sie beziehen sich in der Hauptsache auf den Jagen. „Kleinen Grenzverkehr“. Wie nun der „Zürig. Volksz.“ aus maßgebender Stelle erfährt, werden von den schweizerischen und den konstanzer Behörden Anstrengungen gemacht, um eine weitestläufige Milderung der geplanten Vorschriften zu erzielen.

Handelskammer Karlsruhe.

Aus den Verhandlungen vom 26. Juli wird uns mitgeteilt: Vor Eintritt in die Tagesordnung heißt der Vorsitzende die als Ersatzmitglieder mit Untersdauer bis zur nächsten Neuwahl berufenen Herren Franz Hubert Lott, Direktor des Vorschauvereins in Albern, und Kaufmann Max Straus, Vorsitzenden der Handelsgenossenschaft in Bruchsal, im Namen der Versammlung herzlich willkommen.

Es werden Berichte erstattet über die umfangreichen Arbeiten, die der Handelskammer in der

Frage der Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung seit der letzten Vollversammlung erwachsen sind, sowie über die erfolgte Errichtung einer Badischen Verteilungsstelle für Seereslieferungen.

Die Versammlung beschließt, dem Deutschen Hilfsbunde für kriegsverletzte Offiziere als Mitglied beizutreten, sowie den Industriellen und Kaufleuten des Kammerbezirks durch Veröffentlichung dieses Protokollauszugs den Beitritt zum Bunde und die Unterstützung seiner Arbeit zu empfehlen. Näheres über die Bestimmungen des Bundes ist durch die Geschäftsstelle der Handelskammer zu erfahren.

Vom Großh. Ministerium des Innern ist der Handelskammer ein Abdruck eines gleichartigen die Amtsvorstände gerichteter Erlasse, betreffend die Veräußerung des Goldschages der Reichsbank, zugegangen. Danach ist beabsichtigt, auch in Baden, wie es anderwärts bereits geschehen ist, Goldankaufstellen ins Leben zu rufen, die es weiteren Kreisen ermöglichen würden, sich des in 40jähriger ertragreicher Friedensarbeit angesammelten, unter den heutigen Verhältnissen vielfach als überflüssiger Land empfundene Besitzes von Goldsachen zu entäußern und sie dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Die Handelskammer möchte deshalb auf diesem Wege den Wahlberechtigten ihres Bezirks nahelegen, nicht nur jedes Goldstück, das sie wider Erwarten noch in Händen haben sollten, sondern auch den Goldschmuck, soweit es nur immer zugänglich, in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und den Goldankaufstellen zuzuführen. Auf diese Weise kann der einzelne dazu beitragen, das Vertrauen zu unserer Währung im In- und Auslande zu befestigen, die Ernährung des Volkes, die Versorgung unserer Heere sicherzustellen und die wirtschaftliche Kraft des Reiches über den Krieg hinaus zu erhalten.

An die Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen soll erneut die Bitte gerichtet werden, das grüne Kurzbuch, wenn irgend tunlich, wieder in erweiterter Umfang herauszugeben.

Nach Eröffnung des endgültigen Entwurfs für den Sommerfahrplan 1916 hatte die genannte Behörde den Handelskammern nahegelegt, es möchte von der Stellung von Anträgen, die die Uebernahme weiterer Zugleistungen zur Folge hätten, abgesehen werden, da solchen nach Lage der Verhältnisse gegenwärtig nicht entsprochen werden könne. Im Hinblick auf den bevorstehenden Winterdienst der Eisenbahnen wird beschlossen, auf diesen behördlichen Wunsch öffentlich aufmerksam zu machen, und dabei auf die mustergültige Abwicklung des Eisenbahndienstes im badischen Lande hinzuweisen.

In der letzten Vollversammlung der Handelskammer war Kaufmann Friedrich Widersheim in Baden-Baden als ein Vertreter unserer Kammer im Reichshandelsausschuß des Badischen Handelstags gewählt worden. Herr Widersheim ist inzwischen gestorben, und es wird deshalb für ihn Kaufmann Adolf Raab in Baden-Baden gewählt.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstags hat vor einiger Zeit folgende Erklärung abgegeben: „Der Ausschuß des deutschen Handelstags betrachtet es als eine Ehrenpflicht des deutschen Kaufmannstandes, die im Felde stehenden Angehörigen nach ihrer Rückkehr, soweit dies irgend möglich ist, wieder einzustellen, und empfindet in den Handelskammern, in diesem Sinne auf ihre Beistandswirkungen einzuwirken.“ Die diesseitige Kammer ist zwar überzeugt, daß die Geschäftsinhaber ihres Bezirks ihre aus dem Felde heimkehrenden Angehörigen, inwiefern diesen selbst hieran gelegen sein wird, schon von sich aus, soweit nur immer tunlich, in die von ihnen früher bekleideten Stellen wieder einzurufen lassen werden — vielfach ist dies auch schon jetzt geschehen —, immerhin möchte die Kammer fürorallich diese Mithatnahme den Geschäftsinhabern hiermit noch besonders ans Herz legen.

Die Einbringung der Getreideernte ist nie und da bereits im Gange. Im Hinblick auf die große Bedeutung, die der Sicherstellung der diesjährigen Ernte für das fernere Durchhalten in wirtschaftlicher Beziehung zukommt, möchte die Handelskammer den industriellen Arbeitgebern ihres Bezirks nochmals dringend nahelegen, ihren für die Erntearbeiten in Betracht kommenden Arbeitern und Arbeiterinnen den erforderlichen Urlaub zu gewähren. Dr. P.

Literatur.

Theodor Schiemann: Russische Köpfe. Berlin 1916. Ullstein. M. 1.—

Nachdem vor einiger Zeit Max Nordau, der ehemalige Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ in Paris, uns in der Ullsteinischen Sammlung „Männer und Völker“ ein geistvoll und spannend geschriebenes Büchlein über die französischen Staatsmänner der dritten Republik geschenkt hat, ist nun als Parallelerklärung dazu in der gleichen Serie ein Bändchen „Russische Köpfe“, aus der Feder Theodor Schiemanns herausgekommen. In Nordau ein intimer Kenner von Paris, so kann Schiemann als ein ebenso beruherender Schilderer der russischen Verhältnisse angesehen werden; hat er doch als Professor für osteuropäische Geschichte an der Universität Berlin schon manches Werk über russische Geschichte geschrieben und auch durch seine publizistische Tätigkeit in der „Kreuzzeitung“ schon Jahre lang zu allen Fragen unserer auswärtigen und besonders unserer osteuropäischen Politik das Wort ergriffen, freilich nicht ohne auf manchen Widerspruch zu stoßen.

Als Historiker ist er gewohnt, die Erscheinungen des gegenwärtigen Lebens aus der Vergangenheit zu erklären, und so ist denn auch dies Büchlein — im Gegensatz zu dem Nordauschen — zu einem Geschichtswerke, zu einer Sammlung historischer Skizzen geworden; was uns vorliegt, sind sose, aneinander gereihe Charakterbilder aus der russischen Geschichte — Persönlichkeitsabbildungen von Menschen und Staatsmännern, von Peter dem Großen bis zu Alexander II. Aber wenn auch die jüngste Vergangenheit nur kurz gestreift ist und

wenn auch in allen Aufzügen in erster Linie die verschiedenen Formen des russischen Charakters und Tempus widerspiegelt werden, so kann der aufmerksame Leser doch überall auch Probleme der Politik berührt und wertvolle, für unsere heutige Zeit wichtige Aufgaben des russischen Staates und gesellschaftlichen Lebens dargestellt finden. Es wird ihm die konsequente Einheitslichkeit der russischen Außenpolitik mit den Tagen Peters des Großen nicht entgehen, wie ja überhaupt Peter der Große in jeder Hinsicht als der Vater des heutigen Russland, das uns diesen Krieg in die Welt gesetzt hat, erscheint. Aus allen geschichtlichen Persönlichkeiten, ihren Eigenschaften und Lebensgewohnheiten tritt uns auch der eigentümlich zwiespältige Charakter der russischen Eigenkultur entgegen, deren Unverletzlichkeit und Haltbarkeit sich erklärt, wenn man sieht, wie sehr biographisch bedingt und wie äußerlich gezwungen die Geschichte der Europäisierung des asiatischen Rußentums verläuft. Hier erklären in der Tat die Geschichte und der Volkscharakter alles, sie erklären auch die Erscheinung des russischen Nihilismus, der in unserem Buche durch Bakunin vertreten ist.

Schlieflich ist noch auf die führende Stellung hinzuweisen, welche die Deutschen bei dem Ausbruch des russischen Staates seit Peters Tagen eingenommen haben; wie viele dieser „russischen Köpfe“ erweisen sich als deutschen Art, wenn man diese Reihe von russischen Dynasten fremdländischen, deutschen Blutes an sich vorbeiziehen läßt, oder wenn man an die deutschen Ostprovinzen denkt, auf welche ihr Eroberer Peter der Große sich stützen konnte, als er gegen den Widerstand der einheimischen Moskowiter die westeuropäische Kultur einführte, oder wenn man die zahlreichen Staatsmänner deutscher Herkunft überblickt, die

bis in die jüngste Zeit in der russischen Diplomatie gearbeitet haben.

Dr. Fr. Schnabel (s. Zt. im Felde).

Doris Wittener. Die Geschichte der Kleinen Flegel. Ein Heineroman. 473 Seiten. Verlag von Grefflein & Co. in Leipzig (1915).

Unter den schriftstellerischen Frauen der Gegenwart nimmt Doris Wittener einen guten Rang ein. Ihre Novellen „Aus sterbenden Zeiten“ verraten die Schulung an den großen Erzählern der italienischen Renaissance und offenbaren ein nicht gewöhnliches Eindringen in die Tiefen der Seele. Die Darstellung ist würdig, bevorzugt indes grelle Farben. Dem historischen Romane wandte sie sich zu in dem Werke „Drei Frauen“, das dem Vielesleben Napoleon gewidmet ist.

In ihrem neuesten Roman „Die Geschichte der Kleinen Flegel“ hat sie sich seine zugewandt. Er ist ein Werk ausgereifter Kunst und darf auf volle Beachtung Anspruch machen. Aufgebaut ist er voller Willkür auf seines Leben aufbauend und schildert uns, ausgehend von einer Feilschheit im Hause seines Onkels Salomon Heine, den man Hamburgs ungeführten König nannte, die Beziehungen des Dichters zu drei Frauen, nämlich zu Mathilde, Caroline und Elise. Die Leidenschaft zu der Halbweise Elise Kricnib, dieser letzten Blume seines traurigen Herbstes, der vielgenannten Mouche, hat dem Roman den Titel gegeben.

Diese im Kloster erzogenen „Kleinen Flegel“ mit den unruhigen Gläubigen und den flackernden Gebärden gleich in ihrer düstigen Schmeibearbeit summenenden Insekten, das geboren schien,

Sonne, Licht und Blumen zuzufattern oder vielleicht an einer Flamme zu sterben. Sie wurde die Frau eines Hochstaplers, fand nach Jahren tiefen Unglücks in Paris den Dichter und flatterte als Fliege um ihn herum, bis sie sich die Flügel verbrannte. Die Verfasserin erzählt nicht, wie die Menschen waren, sondern, wie sie hätten sein können, und schiebt Worte von Heine und Stellen aus seinen Werken und Briefen in recht geschickter Weise hinein. Mit schillernder Feingebilde ist auch der kulturgeschichtliche Hintergrund verarbeitet worden, der Heine, seine Zeit und seine Entwicklung beeinflusste. Was die Stellung zu Heine selbst betrifft, so muß betont werden, daß Doris Wittener bemüht ist, von einer Verleumdung wie von einer Verherrlichung sich frei zu halten und nur wirkliches Leben uns schauen zu lassen. Walter Friesbart.

Neu eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Belpredung einzelner Bücher und Zeitschriften vorbehalten.)

Aus dem Jüdischen Verlag in Berlin W 15:

Martin Buber: Die jüdische Bewegung. Gesammelte Aufsätze und Ansprachen 1900—1915. Brosch. 3.50 M., Pappband 4.50 M. I. Chod-Saam: M. Scheideweg. Zweiter Band. Aus dem Hebräischen von Dr. Harry Forcyner, Privatdozent an der K. K. Universität Wien. Geb. 4 M.

Treu. Eine jüdische Sammelschrift. Herausgegeben von Leo Herrmann.

Das Buch von den polnischen Juden. Herausgegeben von S. J. Agnon und Ahron Eliazberg. Pappband 4 M., Leinenband 5 M.

Aus dem Stadtkreise.

Das Amtl. Verkündungsblatt Nr. 78 (Karlsruher Tagblatt) für den Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe enthält Bekanntmachungen über Höchstpreise von Großviehhäuten, Kalbfellen und Rohhäuten, über Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen.

Eine Bezirksratsitzung findet am Dienstag den 8. August 1916, vormittags 8 Uhr, in Karlsruhe statt.

Albtalbahn. Wegen einer Erweiterung des Fahrplans siehe die Anzeige.

Das Städtische Rahrmittelamt verkauft in der Sofienstraße 96/98 und in der Georg-Friedrichstraße am Freitag von vormittags 8 Uhr ab frische Seefische.

Postkassenverehr. Beim Postkassenamt in Karlsruhe waren Ende Juli 8086 Kontoinhaber vorhanden. Auf den Postkassenkonten sind in diesem Monat gebucht worden: 149 502 000 M Guthabens, darunter 394 201 Einzahlungen mit Zahlkarte über 88 796 000 M und 55 264 Übertragungen über 65 659 000 M. Die Zahlkarten betragen 148 218 000 M, darunter befinden sich 2581 Scheckchecks über 4 109 000 M, 988 im Reichsbank giro- und Abrechnungswege beglichene Auszahlungen über 9 371 000 M, 132 413 Zahlungsaufweisungen über 56 410 000 M und 66 811 Übertragungen über 78 315 000 M. Der Gesamtumsatz im Monat Juli betrug hiernach 297 720 000 M, davon wurden barzahlend abgewickelt 153 345 000 M oder 51 5/1 v. H. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber des Postkassenamts machte am Monatschluss 21 Millionen Mark aus.

Ueberwachung des Postbriefverkehrs. Im Interesse der Landesverteidigung und mit Rücksicht auf die militärischen Operationen müssen die Kommando-behörden zeitweise eine vorübergehende Ueberwachung des Feldpostbriefverkehrs anordnen. Auf diese Maßnahme kann aus rein militärischen Rücksichten zurzeit nicht verzichtet werden. Der einzelne Mann kommt trotz mehrfacher Belehrungen oft nicht zu dem vollen Bewußtsein, wie gefährlich auch schon die kleinste Andeutung militärischer Absichten in Familienbriefen wirken und wie sie im Heimatlande von heimlich unsern Gegnern nahestehenden Personen ausgebeutet werden kann. — Es ist dringend nötig, daß sich jeder Heeresangehörige dieser Gefahr bewußt wird, u. daß er lieber in solchen Augenblicken der Postüberwachung dem Vaterlande das Opfer bringt, seine Briefe so abzugeben, daß sie von seinem Vorgesetzten gelesen werden können, als daß er sich durch diese Maßnahme behindert und bedrückt fühlt. — Soweit der Dienst und die militärische Lage es irgend gestatten, wird bei dieser Postüberwachung dem Empfänger der Heeresangehörigen in jeder Weise entgegengekommen und die Abfertigung der Briefe ohne Verzögerung durchgeführt. Erwünscht wäre es auch, wenn alle Angehörigen dabei die Wichtigkeit solcher Anordnungen klar machten. Sie erstreben lediglich den endgültigen Sieg und damit die Beendigung des Krieges.

Unfall. In einer Fabrik in Mühlburg sprang am Dienstag nachmittags ein Kippwagen aus den Schienen und stürzte um. Dabei wurde ein verheirateter Maurer aus Daxlanden an der Schulter erheblich verletzt, so daß er mit dem Krankenauto ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Einbruchsdiebstahl. Fünf Gartenhütten im Dammertod wurden in der Nacht zum 2. dieses Monats durch noch nicht ermittelte Täter erbrochen. Den Dieben fielen u. a. 1 Paar weiße Fußballschuhe, Seife, sowie 1 Glas Marmelade in die Hände. — Mit Nachschlüssel wurde in der gleichen Nacht ein Büro in der Südweststadt geöffnet und daraus eine eiserne Kassetten mit 243 Mark Inhalt entwendet. Auch in diesem Falle ist der Täter noch unbekannt.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Vilzvortrag. Wie uns das städtische Hauptsekretariat mitteilt, hat sich Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Klein an der Technischen Hochschule erhoben, seinen am 21. Juli d. J. im großen Rathsaal gehaltenen Vortrag über „Die Vilzschäge unserer Heimat und die Kriegsernährung“ mit farbigen Lichtbildern anfangs September d. J. zu wiederholen. Näheres wird f. Zt. bekannt gegeben werden.

Residenz-Theater Durlach im „Grünen Hof“ hat für Sonntag, 6. August, ein schönes und unterhaltendes Programm. Besonderes Interesse verdienen diesmal die lebenden Bilder aus den Kriegsschauplätzen durch die Eise-Woche, desgleichen die „Sitten und Gebräuche in der Cyrenaika“. Ferner sind zwei Humoresken vorgesehen: „Beiläufige Bedeutung“ und „Luftige Studenten“. Ferner: „Auf Weisheitsurlaub“ (militärisches Drama), „Schuldlos“ (Drama in 3 Akten) und „Kudskil“ (Komödie zur Vorstellung) (Lustspiel in 2 Akten). Der Spielplan dürfte jeden Besucher befriedigen.

Standesbuch-Aussüge.

Eheschließung. 3. August: Alfons Hinderberger von Muthlangen, Friseur hier, mit Theresia Noth von Dos.

Todesfälle. 1. August: Franziska Erhard, Witwe des Dieners Jakob Erhard, alt 79 Jahre; Marie Gähler, Ehefrau des Archivdirektors Bernh. Gähler, alt 33 Jahre; Kath. Kutterer, Ehefrau des Maurers Leopold Kutterer, alt 48 Jahre; Marie Schleifer, Witwe des Schlossers Emil Schleifer, alt 42 Jahre. — 2. August: Sofie, alt 1 Jahr 9 Monate 14 Tage, Vater Wilh. Bader, Tagelöhner; Karl Friedrich Kausch, Photograph, Chemant, alt 46 Jahre.

Beerdigungzeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 4. August: 10 Uhr: Marie Schleifer, Schlossers-Witwe, Ernststraße 21. — 11 Uhr: Franz Werhart von Bernegg, Rentnant in I. Bad, Feld-Art.-Regt. Nr. 14, Amalienstr. 79. — 2 Uhr: Franz Erhard, Dieners-Witwe, Karl-Friedrichstr. 3. — 1/2 3 Uhr: Marie Gähler, Dir.-Ehefrau, Ritterstr. 32. — 4 Uhr: Dr. Walter Bader, Gerichtsassessor, Bismarckstraße 4. — 5 Uhr: Friedrich Kausch, Photograph, Schützenstraße 110.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Ferien-Strafkammer. Freitag, den 4. August 1916, vormittags 9 Uhr. Metz Friedrich, Elektromonteur aus Karlsruhe, wegen Körperverletzung; Etlinger Jak., Kaufmann aus Karlsruhe, Herz Otto, Kaufmann aus Eppelsheim, wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz; Jungling Emil, Tagelöhner, Dellmann Karl, Tagelöhner u. Jungling Ludwig, Witwe, alle aus Suttenheim, wegen schweren Diebstahls und Hehlerei; Wimperling Witus, Hausburche aus Altenheim, wegen schweren Diebstahls; Kastner Paulin, Sägereibesitzer aus Muggensturm, wegen fahrlässiger Körperverletzung; Scholla Marta wegen Diebstahls i. R.; Vogel August, Zuschläger aus Bisenbach, wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung.

Wirtschafts-Organisation.

Syndizierung statt Höchstpreise.

Man schreibt uns: Die während der beiden Kriegsjahre mit Höchstpreisen für verschiedene Lebensmittel gemachten Erfahrungen haben zu der Erkenntnis geführt, daß das Bestreben, dem Verbraucher die notwendigen Nahrungsmittel zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu stellen, keineswegs immer durch Festsetzung von Höchstpreisen zu erreichen ist. Vielmehr haben die Höchstpreise geradezu eine Entblühung des Marktes von denjenigen Lebensmitteln zur Folge gehabt, deren Bezug man dem Verbraucher erleichtern wollte. Infolgedessen geht jetzt das Bestreben des Kriegsernährungsamtes bei der Verkehrsregelung verschiedener wichtiger Lebensmittel dahin, angemessene Preise durch eine Syndizierung der Erzeugung und des Handels zu erreichen, wie sie früher bereits für einige Kolonialwaren durchgeführt wurde. Eine solche Syndizierung ist in Aussicht genommen für einen Teil des Fischhandels. Bekanntlich sind vom Kriegsernährungsamt durch Bekanntmachung vom 24. v. Mts. für den Großhandel und Kleinverkauf von Fischen einzelne Preise abgeändert worden, während die Preise für Teichfische, Karpfen und Salze gleichgeblieben sind. Diese Regelung ist aber nur als vorläufig zu betrachten. Die Erwägungen über eine Neugestaltung der Preise für Teichfische sind gegenwärtig noch nicht zum Abschluß gebracht. Es wird erwogen, ob es möglich ist, die Teichfischproduktion und den Absatz von Teichfischen durch Syndizierung zu regeln. Auch für die Verwertung unserer Ernte an Obst und Gemüse, soweit sie nicht in frühem Zustand verbraucht wird, ist eine Syndizierung der Erzeugung von Obstkonerven, Marmeladen, Dörren und Sauertraut in Aussicht genommen. Die für Sauertraut ursprünglich festgesetzten Höchstpreise sind bekanntlich wieder aufgehoben worden, und infolgedessen konnten neue Preistreiberien in diesem gerade für die minderbemittelte Bevölkerung wichtigen Nahrungsmittel festgesetzt werden. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn durch eine Syndizierung der Fabrikation angemessene Preise erzielt würden, ohne daß dabei die Erzeugung einen Rückschlag erleidet.

Vermehrung des Anbaues von Delpflanzen.

Man schreibt uns: Zur Vermehrung des Anbaues von einheimischen Delpflanzen hat das Kriegsernährungsamt den deutschen Bundesregierungen sehr beachtenswerte Vorschläge unterbreitet. Sie gehen dahin, im Bereiche der Forstwirtschaft die diesjährigen Eichenjohalmschläge zum Anbau von Naps heranzuziehen. Es kann dadurch unsere Deckerzeugung wesentlich gesteigert werden. In den bayrischen Staatsforsten der Pfalz sind bereits in den letzten Jahren gütliche Erfahrungen mit dem Anbau von Naps auf geeigneten Böden des Eichenjohalmschlagbetriebs gemacht worden. Auch die dem Kriegsernährungsamt erstatteten Gutachten von landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Seite sprechen sich über die Durchführbarkeit des Anbaues und den zu erwartenden Ernterfolg günstig aus. Es handelt sich um nicht unerhebliche Flächen. Für den Eichenjohalmschlagbetriebs kommen in Deutschland insgesamt rund 450 000 ha in Frage, davon sind für den Schälbetrieb minder in Betracht kommende Niederwaldflächen annähernd 250 000 ha, wovon auf Preußen 70 v. H. entfallen. Auf diese Fläche kann infolge des durch die Kriegslage gesteigerten Bedarfs an Gerbstoffen mit einem Ein Schlag von etwa 35 000 ha gerechnet werden, die für den Napsbau zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Kultur des Napses ist auf diesen Böden verhältnismäßig leicht und sicher ausführbar. Eine Düngung ist nicht erforderlich. Außerdem sind die Kosten des Anbaues im Vergleich mit dem jedwähligen Anbau sehr gering, und auch in forstwirtschaftlicher Hinsicht ist der Napsbau als einmalige Nutzung auf frischen Schälschlägen unbedenklich. Nicht nur für die Staats- und Gemeindeforsten, sondern auch für den privaten Forstbesitz liegt in den günstigen Ausichten, die der Napsbau als lösende Zwischenmaßnahme an sich schon eröffnet, ein hinreichender Anreiz; er kann daher auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus warm empfohlen werden. Für minder leistungsfähige Privatwaldbesitzer kann außerdem die kostenlose Lieferung des Saatgutes erfolgen, wenn sie sich zur Ansaat verpflichten und sich bereit erklären, bei entsprechendem Ansaat die Kosten des Saatgutes zu erstatten.

Berlin, 3. Aug. (Amtlich.) Alle für die Heeresverwaltung bestimmten Angebote in Web-, Wirt-, Strick-, Filz- und Seilerwaren und daraus hergestellten Erzeugnisse sind, wie mehrfach in der Presse mitgeteilt wird, an das Webstoffmeldeamt, Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu richten. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung gibt bekannt, daß zurzeit insbesondere Bedarf an leichteren und baumwollenen Robenstoffen, an fertigen Strohhäfen, Strohhäufchen, Scheuertüchern, Scheuertuchstoffen sowie an für militärische Zwecke geeigneten Leinen und Baumwollband vorliegt. Angebote hierauf sind trotz der durch die Bekanntmachung vom 10. Juni 1916 angeordneten Ver-

fügungsbeschränkung auch weiterhin gemäß § 17 der Bekanntmachung zulässig. Für diese Angebote sind die amtlichen Vorzüge zu benutzen, die bei den Handelskammern und der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung erhältlich sind. (W. B.)

Herstellung von Badmer ohne Gese. Das Institut für Gärungsgewerbe hat kürzlich Mitteilung gemacht von einem neuen Verfahren zur Herstellung von Badmer ohne Gese. Man wird sich erinnern, daß über ähnliche wichtige Erfindungen öfter Mitteilungen ergangen sind, über deren weiteres Schicksal man wenig oder nichts gehört hat. Das mag sich so erklären, daß auf gelungene Laboratoriumsversuche nicht ohne weiteres eine praktische Verwertung in großen Verbirgen. Wie es scheint, ist dieses Schicksal auch dem Verfahren zur Herstellung von Badmer ohne Gese beschieden. Denn der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Bädervereinigungen Germania kommt zu folgendem Ergebnis:

Das Verfahren der Herstellung von Badmer unter Erzeugung von Gese ist vor einiger Zeit dem Vorstand des Germania-Verbandes vorgelegt worden. Die Versuche haben gezeigt, daß der Durchführung des Verfahrens erhebliche praktische Bedenken entgegenstehen, außerdem wurde der Güte des Gebädts Abbruch getan. Aus diesen Gründen hat man davon absehen müssen, bei der Regierung die Einführung des Verfahrens zu befürworten. In den Veröffentlichungen ist allerdings davon die Rede, daß Badmer ohne Gese unter Erzeugung von Gese, sondern sogar „ohne Gese“ hergestellt werden könne. Die Veröffentlichungen sind in diesem Punkte unklar. Es ist insbesondere nicht zu erkennen, ob es sich hierbei um eine Verbesserung des bestehenden Verfahrens handelt, welches seinerzeit zur Vermeidung des Gesebedarfes zum Ziel. Sollte das in der Tagespresse erwähnte Verfahren die Herstellung von Badmer ohne Gese ohne Gese ermöglichen, so ist es bedauerlich, daß man nicht Veranlassung genommen hat, auch dieses Verfahren zunächst den Vertretern des Bädervereines bekannt zu geben, bevor man sich die Öffentlichkeit wandte. Der Vorstand des Germania-Verbandes glaubt jedenfalls verpflichtet zu sein, schon jetzt nachdrücklich darauf zu warnen, daß man übertriebene Erwartungen an die Ergebnisse dieses neuen Verfahrens knüpft. Eine Erzeugung von Badmer, wie sie in den Veröffentlichungen in Aussicht gestellt worden ist, kann in keinem Falle eintreten. Während die Bädervereine zurzeit aus nicht vollwertigen Rohmaterialien hergestellt wird, verbraucht man bei dem neuen Gärverfahren als Rohstoff — und zwar in ganz unkontrollierbarer Weise — das Badmer selbst, also ein Produkt der für die menschliche Ernährung edelsten und hochwertigsten Rohstoffe. Da also eine Ersparnis an Nährstoffanlagen nicht in Frage kommt, sondern eher das Gegenteil der Fall sein dürfte, hält der Vorstand des Germania-Verbandes den gegenwärtigen Zeitpunkt in keiner Weise für geeignet, das wichtigste Volksnahrungsmittel zum Gegenstand derartiger Experimente zu machen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Zur Eierverforgung der städtischen Bevölkerung wird uns geschrieben:

In der letzten Woche sind den Haushaltungsvorständen in Karlsruhe vom Statistischen Amt der Stadt Abrechnungen über die am 15. Mai 1916 in den Haushaltungen angemeldeten Eiervorräte zugegangen, die mit den geltenden Bestimmungen nicht im Einklang zu stehen scheinen und geeignet sind, in der Bevölkerung Mißmut hervorzuwecken. Nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 11. Mai 1916 dürfen die am 15. Mai 1916 im Haushalt vorhandenen gemessenen Eiervorräte, soweit sie 20 Stück in einem Haushalt übersteigen, vom 1. Oktober 1916 ab und wenn es sich um kleinere Vorräte handelt, vom 1. Dezember 1916 ab auf den zulässigen Verbrauch angerechnet werden. Diese Bestimmung geht offenbar von der Erwägung aus, daß es den Vermögern bis zum 1. Oktober oder 1. Dezember möglich sein werde, ihren Bedarf an frischen Eiern auf dem Markt oder beim Händler zu decken, während die Vorräte für die Zeit, in der erfahrungsgemäß nur wenig Eier auf dem Markt kommen, aufgespart werden sollen. Die Berechnung des Statistischen Amtes der Stadt stellt aber im Widerspruch hiermit die Berechnung so auf, daß den Haushaltungsvorständen schon ihr Bedarf vom 1. Juli ab auf ihre Vorräte angerechnet wird, gleich dabei jedem Mitglied der Haushaltung nur ein Ei wöchentlich zu und gelangt so zu dem Ergebnis, daß je nach der Größe des Vorrats die vorhandenen Eier vom 1. August ab bis zu einem bestimmten Zeitpunkt reichen müssen und entziffert für diese Zeit den Haushaltungen die Eierarten. Damit sind die Familien nun genötigt, schon jetzt ihre Eiervorräte aufzubrauchen, so daß sie im Winter während der Eierknappheit auf diese nicht mehr greifen können. Dann wird es ihnen aber auch nichts helfen, wenn sie wieder Eierarten erhalten, denn dann werden vorausichtlich Eier nicht mehr in genügender Menge der Stadt zur Verfügung stehen, während man jetzt die Wahrnehmung machen kann, daß die Eierhändler ihre Eier nicht absetzen können, weil die Familien nicht mehr im Besitz von Eierarten sind. Dieses Vorgehen der Stadt muß als höchst ungewöhnlich bezeichnet werden und es wäre zu wünschen, daß es möglichst bald wieder aufgehoben und den Haushaltungen ermöglicht wird, jetzt ihren Eierbedarf mit den vom Handel angebotenen Mengen zu decken und ihre Eier für die Winterzeit aufzusparen. Auch dürfte es nicht zulässig sein, daß die Stadt bei der Berechnung des zulässigen Eierverbrauchs nur ein Ei für den Kopf und die Woche rechnet, während durch die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. Juli 1916 ein Verbrauch von zwei Eiern als zulässig erklärt ist. Ferner ist denjenigen Haushaltungsvorständen, deren Vorräte nach dieser Berechnung über den 1. April hinaus reichen würden, eröffnet worden, daß sie die den zulässigen Verbrauch übersteigende Menge an den Kommunalverband abzuliefern haben. Es ist sehr zu befürchten, daß wenn diese Lieferung durchgeföhrt werden soll, viele Eier zugrunde gehen, denn es ist bekannt, daß die in Raff eingeleiteten Eier allmählich eine sehr dünne Schale bekommen und daher sehr zerbrechlich sind, und daß sie nicht sofort verbraucht werden, verderben. Ob die Stadt über das erforderliche Personal und die nötigen Aufspeicherungsräume und Einrichtungen verfügt, um diesen Verlusten vorzubeugen, darf füglich bezweifelt werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Am Beginn des dritten Kriegsjahres.

Wirtschaftliche und finanzielle Vergleiche.

IV. Frankreichs Finanzwirtschaft.

Auch Frankreichs Kriegführung ist, genau wie in England, von Monat zu Monat teurer geworden. Die verzweifelten Zustände im Außenhandel der Republik, sowie die immer größer werdende Teuerung der Kriegsrrohstoffe als Folge der Teuerung der Frachten sind die Hauptgründe für diese Erscheinung. Die Mittel aus der „Siegels-Anleihe“ sind längst aufgebraucht und seit dieser Zeit führt Frankreich den Krieg im wesentlichen mit amerikanischen Krediten und mit den Noten der Bank von Frankreich. Die Bank von Frankreich hat dem Staate bereits 8500 Millionen Francs Vorschüsse gewährt, der Banknotenumfang hat die Höchstgrenze von 15 Milliarden Francs längst überschritten, er nähert sich mit Riesenschritten dem Maximumlauf von 18 Milliarden Francs, der während des Krieges der Bank zugebilligt worden ist. Das ist um so bedenklicher, als die Bank beträchtliche Goldbestände nach England hat schicken müssen, ganz abgesehen davon, daß sie infolge des noch immer nicht aufgehobenen Wechselmoratoriums einen Bestand an gestundeten Wechseln von über 1 1/2 Milliarden Francs hat.

Der Absatz von Nationalvertheidigungs-Bonds wird trotz einer großzügigen Reklame von Woche zu Woche schleppender. Amerikanische Banken haben vor einiger Zeit Frankreich 100 Millionen Dollars zur Verfügung gestellt, aber zu Bedingungen, die geradezu beschämend für das französische Prestige sind. Frankreich mußte nämlich neben einem 5/2-prozentigen Zinsfuß einen Kurs von 98 Prozent bewilligen und damit eine Gesamtverzinsung von über 6 Prozent; außerdem aber mußte es sich dazu verstehen, zur Sicherung der amerikanischen Banken 125 Millionen Dollars Effekten neutraler Länder zu hinterlegen. Amerikanische Effekten hat Frankreich offenbar nicht mehr zur Verfügung, diese sind schon von den französischen Kapitalisten an den Staat abgeliefert und dann zur Erlangung von amerikanischen Krediten nach Newyork gegangen. Aber diese amerikanischen Kredite besitzgen nicht die Leere in den französischen Staatskassen, denn sie dienen ja nur zur Bezahlung der amerikanischen Lieferungen in Kriegsmaterial und Lebensmitteln. Die Regierung bemüht sich, die neutralen Wertpapiere, die sich in den Händen der französischen Kapitalisten befinden, zu Verpfändungszwecken zu erhalten. Aber es stellt sich heraus, daß Frankreich, das etwa 28 Prozent seines Volkvermögens oder rund 250 Milliarden Francs, in ausländischen Wertpapieren angelegt hat, mit dieser seiner wichtigsten Reserve festliegt. Frankreich besitzt nämlich sehr viel Anleihen kriegführender Staaten, so allein 17—20 Milliarden russischer Werte, außerdem sehr viel türkische, serbische und österreichische Werte. Dazu kommen sehr große Beträge zweifelhafter südamerikanischer Werte, die vom Beginn des Krieges an völlig unverwertbar waren. Das französische Kapital hat also nicht allein riesige Kursverluste, sondern auch große Ausfälle an Zinsen an seinem ausländischen Wertpapierbesitz erlitten. Es ist daher nicht geeignet, und auch wohl nicht in der Lage, große materielle Opfer für den Krieg zu bringen. Trotzdem sieht sich der französische Finanzminister gezwungen, an die Auflegung einer neuen Kriegsanleihe zu denken, die erst die zweite feste Kriegsanleihe sein würde, während Deutschland bereits Vorbereitungen für die fünfte Kriegsanleihe trifft. Der Finanzminister muß in diesen sauren Apfel beißen, weil die amerikanischen Kredite nur einen Tropfen auf einen heißen Stein darstellten und weil im Herbst 12 Milliarden Francs-Schatzbonds fällig werden, die sich im Besitze amerikanischer Banken befinden. Der französische Finanzminister wird also demnächst mit einer neuen Anleihe herauskommen müssen. Wird er ihr von neuem den Namen „Anleihe des Sieges“ geben?

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 3. Aug. Wegen allgemeiner günstiger Auffassung der Lage in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht herrschte an der Börse eine recht feste Stimmung. Ihren Ausdruck fand diese in lebhafteren Umsätzen auf dem Markt der Industriewerte. Besonders Hüttenaktien, wie Phönix, Oberbedarf, Caru, Laura zogen aus der gestiegenen Kauflust Nutzen. Ferner waren Rhein, Metall, Schwartzkopf, Dynamit, Steaua Romana und Deutsche Erdöl wesentlich besser. Renten blieben bei stillem Verkehr im allgemeinen unverändert. Für russische Papiere zeigte sich wieder Interesse. (W. B.)

Berlin, 3. Aug. (Devisenkurse.) Unverändert.

Paris, 2. Aug. (Fondskurse.)

3% franz. Rente 64, 5% franz. Anleihe 89.65, Spanier 99.30, 5% Russen 90, Banque de Paris 1140, Crédit Lyonnais 1250, Union Parisienne 480, Metropolitan 455, Nord Espayn 432, Saragossa 431, Thomson 650, Raff. Fyva 467, Caoutchouc 398, Malakka 117, Briansk 384, Lianosoff 317, Maltzoff 635, Toulon 1105, Rio Tinto 1740, Cape Copper 116, China Copper 292, Utah Copper 466, Tharsis 142, De Beers 310, Goldfields 42, Lena 44, Jagersfontein 86, Randmines 100. (W. B.)

Industrien.

Mannheim, 3. Aug. Die Firma Heinrich Lanz hat den größten Teil der Aktien der Nähmaschinenfabrik Wery, A.-G., in Zweibrücken erworben und sich hier durch maßgebenden Einfluß in dem Unternehmen gesichert. Die Erwerbung zeigt, mit welcher erfreulichen Entschlossenheit unsere Großindustrie schon jetzt bemüht ist, der Konkurrenz des Auslandes nach dem Kriege gerüstet gegenüber zu stehen, denn gerade in Nähmaschinen war Amerika in erster Linie auf dem Weltmarkt vertreten. Das Zweibrücker Werk wird erheblich vergrößert werden.